

Wien 4, Treitlstraße 1–3

Unmittelbar unter der Betondecke (ca. 3,50 m unter der Geländeoberkante) eines in Deckelbauweise errichteten Bauwerkes zur Unterbringung eines Notstromaggregates für die U-Bahn-Linie U1 (zur Lage siehe Abb. 1) wurden im August 2003 massive Mauern angetroffen. Die anschließende Freilegung und Dokumentation durch die Autorin erfolgten im Rahmen der archäologischen Betreuung der U-Bahn-Baustellen für die Stadtarchäologie Wien. Die baubegleitende Beobachtung des Ausbaus oberhalb der Betondecke hatte keinerlei Ergebnisse erbracht, da der betreffende Bereich bereits durch die Errichtung einer Betonmischanlage für den Bau der U1 (1971–1974) gestört worden war.

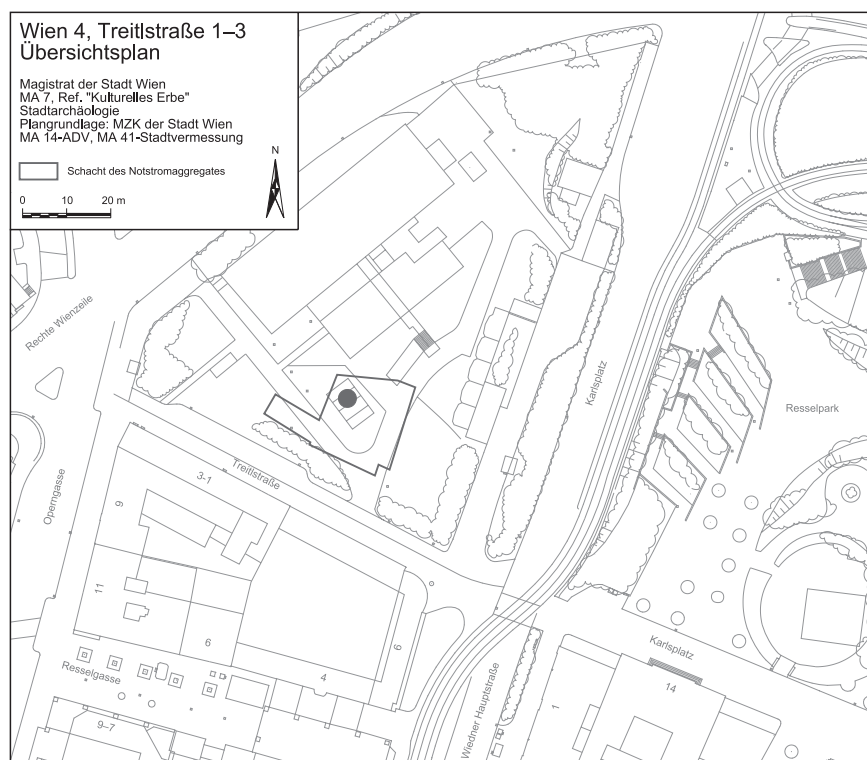


Abb. 1: Fundpunkt 5. Gauß-Krüger-Koordinaten M 34: x = 2.640; y = 340.170.

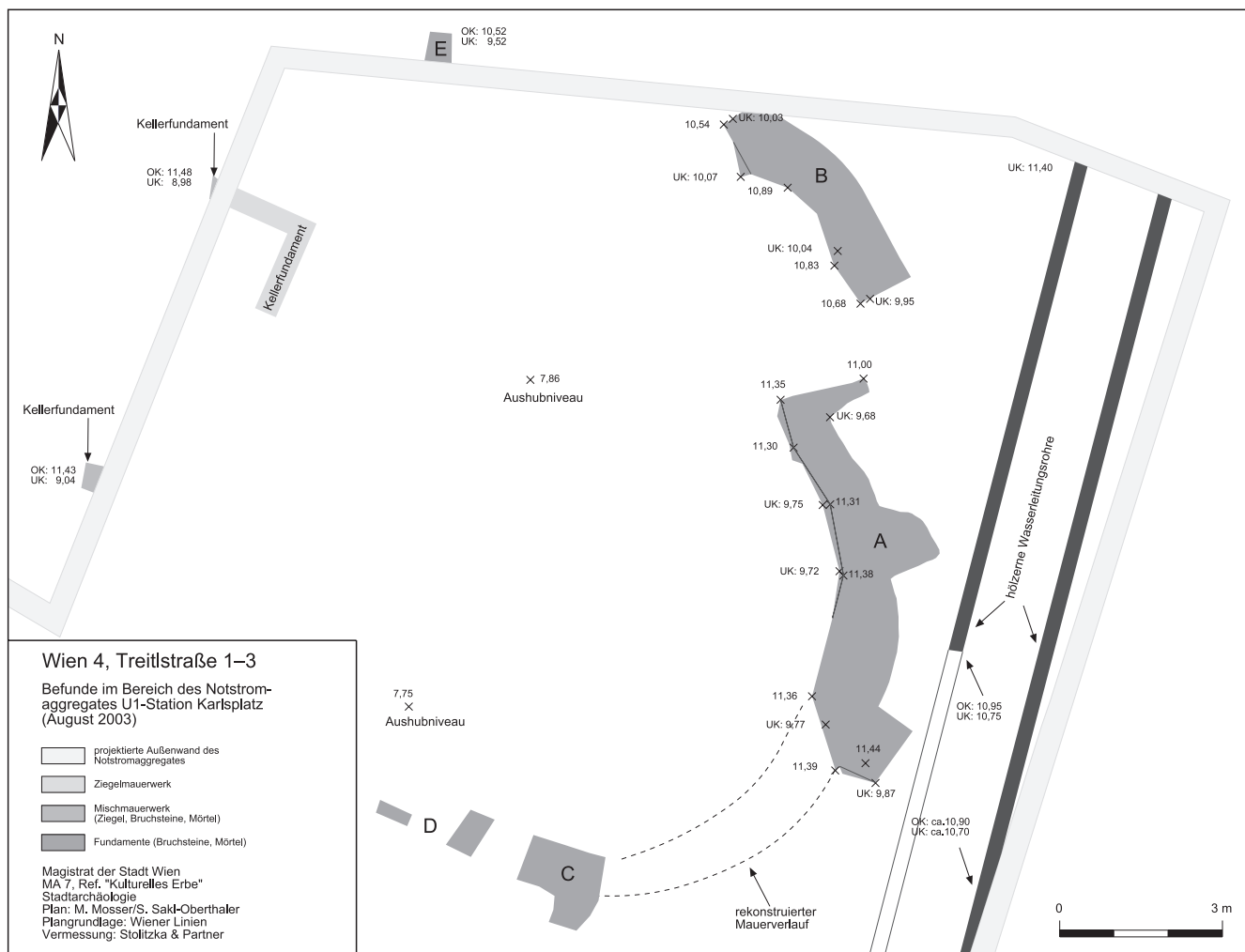


Abb. 2: Befunde im Bereich des Notstromaggregates der U-Bahn-Linie U1 – Station Karlsplatz. (Plan: M. Mosser/S. Sackl-Oberthaler)

Die Lage der Befunde knapp unter einer Betondecke machte eine flächige Freilegung unmöglich. Dennoch wurde eine zeichnerische und fotografische Dokumentation inklusive Vermessung durchgeführt.¹

Bei dem Befund A (Abb. 2.A) handelte es sich um ein gerundetes, nach Südosten orientiertes Fundament aus gut vermörtelten Bruchsteinen mit Ziegelbruch, das zwei außen angestellte Strebepfeiler sowie den Ansatz eines dritten aufwies. Beide Seitenflächen von A zeigten Spuren von Beschädigungen durch moderne Baumaschinen, die möglicherweise ebenfalls mit den Baumaßnahmen für den Bau der U1 in den 70er Jahren zusammenhängen. Ein dazugehöriger Fundamentrest (Abb. 2.C) war unmittelbar im Bereich der Einfuhröffnung für Baumaschinen angetroffen worden, auch dieser zeigte den Ansatz eines Strebepfeilers. Anhand dieser beiden Mauerstücke lässt sich im Gesamten ein gerundeter Mauerverlauf rekonstruieren (rekonstruierter Innendurchmesser ca. 9 m; Mauerstärke 0,80–1,10 m, im Bereich der Pfeiler bis zu 1,80 m; Höhe zwischen 1,70 und 1,80 m).

Nordwestlich von Fundament A, aber ohne Verbindung mit diesem, kam der ebenfalls leicht gerundete Fundamentteil B (Abb. 2.B) zum Vorschein. Die Mauerstärke von 1,15 bis 1,30 m entspricht annähernd Mauerrest A.

¹ Die Vermessung wurde vom Büro Stoltzka & Partner durchgeführt.

Seine Höhe war aber mit 0,60 bis 0,90 m deutlich geringer. Die Unterkanten von A und B differieren mit 9,68 bis 9,87 m über Wr. Null für A und 9,95 bis 10,07 m über Wr. Null für B nur wenig und gehören vermutlich zu ein und demselben Bauzustand. Die zwei kurzen Nordost-Südwest orientierten Mauerreste D mit einer Mauerstärke von lediglich 0,50 und 0,60 m sowie ein weiterer zwischen den Bohrpfählen ganz im Norden des neu errichteten Bauwerkes bestanden aus Bruchstein-Mörtelmauerwerk (Abb. 2.D und E). Zwei weitere Steinmauern und eine an sie angebaute Ziegelmauer vor der westlichen Bohrpfahlwand des Bauwerkes gehörten zweifellos zu neuzeitlichen, später verfüllten Hauskellern. Knapp oberhalb der Oberkante von Fundament A und weiter östlich, zur Wiedner Hauptstraße hin verschoben, verliefen außerdem zwei Nord-Süd verlegte hölzerne Wasserleitungsrohre mit eisernen Verbindungsmuffen.

Das Fundament A war in seiner vollen Höhe erhalten. Sein Mauerwerk bestand aus großen flachen, teilweise in Lagen verlegten Bruchsteinen (Kalkstein) sowie Ziegelbruch und Mörtel von sehr harter Konsistenz mit unregelmäßig großen Kalkeinschlüssen. Die konkave Innenfläche war ohne Schale gemauert, an seiner Unterseite hatte sich der noch feuchte Mörtel mit den anstehenden Schottersteinen verbunden. Die Außenseite war nur grob verputzt, seine Oberseite dagegen gut geglättet. Bei Fundament B zeigte sich eine sehr ähnliche Mauerstruktur, jedoch gänzlich ohne verputzte Flächen. Beide Fundamente standen im anstehenden Wienflussschotter.

Teile der hölzernen Wasserleitungsrohre konnten geborgen werden. Es handelt sich dabei um der Länge nach durchbohrte Kiefernstämme mit einem Fälldatum am Ende des 17. Jahrhunderts.² Außerdem wurden dem Mauerwerk Mörtel- und Ziegelproben entnommen. Im Aushubmaterial befanden sich darüber hinaus vier menschliche Oberschenkelknochen.

Im Bereich der Einmündung der Wiedner Hauptstraße sind am heutigen Karlsplatz für das hohe und späte Mittelalter mehrere historische Bauwerke überliefert.³ Auf dem Gelände zwischen der Resselgasse und der U-Bahn-Station Karlsplatz befand sich im Zeitraum zwischen 1208 und 1532 das Heiligengeistspital, das älteste Spital Wiens.⁴ Gegenüber dem Spital, im Bereich der heutigen Evangelischen Schule stand die zu diesem Spital gehörige St. Antonius Kapelle. Zudem wurde hier um 1440 die Kärntner Vorstadt durch einen Palisadenzaun mit einem oder mehreren Türmen befestigt. Nach der Ersten Türkenbelagerung 1529, bei der alle diese Gebäude zerstört worden waren, blieb das Gelände direkt am rechten Wienflussumfer zunächst unverbaut. In der Mitte des 17. Jahrhunderts entstand auf dem Grund jenes landesfürstlichen Gartens, der auf dem „Albertinischen Stadtplan“ um 1422 als „Paradeyß“ bezeichnet wird, das Graf Starhemberg-



Abb. 3: Museum im Schottenstift, Altar des Schottenmeisters – „Flucht nach Ägypten“ (Detail).

² Die dendrochronologische Auswertung hat DI M. Grabner (Institut für Botanik, Universität für Bodenkultur Wien) dankenswerterweise vorgenommen.

³ F. Opll, Alte Grenzen im Wiener Raum. Kommentare zum Historischen Atlas von Wien 4 (Wien 1986) 41–58; ders., Das Antlitz der Stadt Wien am Ende des Mittelalters. Bekanntes und Neues zu den „Wien-Ansichten“ auf Tafelbildern des 15. Jahrhunderts. JVGStW 55, 1999, 101–145.

⁴ R. Perger/W. Brauneis, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens. Wiener Geschichtsbücher 19/20 (Wien 1977) 244–246; F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 3 (Wien 1994) 114 s. v. Heiligengeistspital.

sche Freihaus. Nach mehrmaligen Neubauten wurden dessen letzte Reste erst 1945 geschleift.⁵ Vor dessen Vorderfront, genau im Bereich des Notstromaggregates, wurde außerdem der alte Naschmarkt abgehalten. Auf diesem nördlichsten Teil des Freihausgeländes steht jetzt die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien.

Aufgrund der Südost-Orientierung von Fundament A mit seinen auffallenden angestellten Strebepfeilern muss seine Interpretation als zum Spitalsbau gehörende Apsis erwogen werden. Das Spital ist zum ersten Mal auf dem „Albertinischen Stadtplan“ (um 1422) und später (um 1470) auf dem Tafelbild „Flucht nach Ägypten“ vom sog. Schottenaltar (Abb. 3) abgebildet. Auf beiden Darstellungen fällt eine Apsis an der Ostseite des Gebäudes auf. Das Tafelbild zeigt zusätzlich eine viel größere geostete Apsis unmittelbar an der Nordseite des Spitals und die Antoniuskapelle auf der anderen Straßenseite. Die Skelettfunde aus dem Aushubmaterial könnten aus dem zum Spital gehörigen Friedhof stammen.

Auch die oben erwähnte Vorstadtbefestigung ist auf dem Tafelbild des Schottenaltars als Palisadenzaun mit vorgebautem (halb-?)rundem Flechtwerkurm wiedergegeben. Der Rundplan von Niklas Meldeman aus dem Jahr 1530 zeigt an derselben Stelle einen rechteckigen gemauerten Turm. In einer Kammeramtsrechnung wird zudem die Errichtung eines „Pollwerches bei San Antoni“ erwähnt.⁶ Aufgrund des Grundrisses ist die Deutung der Mauern als Fundament eines solchen Turmes jedoch unwahrscheinlich.

Für die Hauskeller ist ein Zusammenhang mit dem Graf Starhembergischen Freihaus möglich. Als Erklärung für die hölzernen Wasserrohre bietet sich die Laurenzer Wasserleitung an, die im 17. Jahrhundert entlang der Wiedner Hauptstraße nach Süden verlief.⁷ (S. S.-O.)

5 E. Spiesberger, Das Freihaus. Wiener Geschichtsbücher 25 (Wien 1980) Abb. auf S. 17; F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 2 (Wien 1993) 390 f. s. v. Freihaus.

6 W. Hummelberger/K. Peball, Die Befestigungen Wiens. Wiener Geschichtsbücher 14 (Wien 1974) bes. 19.

7 Ein Beitrag mit ausführlicher Beschreibung der Befunde und Diskussion der oben erwähnten Interpretationsmöglichkeiten ist für FWien 9, 2006 geplant.

Namenskürzel

C. P. H.	Claus Peter Huber
Ch. Ö.	Christoph Öllner
E. H. H.	Elfriede Hannelore Huber
K. T.	Karin Traunmüller
K. Ta.	Kinga Tarcsay
M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz
O. M.	Oleg Missikoff
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
U. Sch.	Ute Scholz
W. B.	Wolfgang Börner

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort	Jh.	Jahrhundert
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	JZK	Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	Kat. Nr.	Katalognummer
Anf.	Anfang	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
Anm.	Anmerkung	L	Länge
AnzWien	Anzeiger der ÖAW, Wien. Phil.-Hist. Klasse	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
AO	Aufbewahrungsort	li.	links
AÖ	Archäologie Österreichs	Lit.	Literatur
ArchA	Archaeologia Austriaca	M 34	Bezugsmeridian 34
B	Breite	Mio.	Millionen
BAR	British Archaeological Reports	Mitt. ZK	Mitteilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale
BDM	Bodendurchmesser	MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Bef. Nr.	Befundnummer	MUAG	Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BS	Bodenstück	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
Bst	Bodenstärke	NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	Niv.	Niveau
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	NumZ	Numismatische Zeitschrift
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt	ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
D	Dicke	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Dat.	Datierung	Obj.	Objekt
Dig.	Digitalisiert	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
Dipl.	Diplomarbeit	OK	Oberkante
Diss.	Dissertation	ox.	oxidierend
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
Dm	Durchmesser	Parz.	Parzelle
E.	Ende	PI	Planum
ebd.	ebenda	RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautorum
ErgHÖJh	Ergänzungshefte zu den Österreichischen Jahresheften	RDm	Randdurchmesser
erh.	erhalten	re.	rechts
FA	Fundakten im Wien Museum Karlsplatz	red.	reduzierend
FG	Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie	RIC	H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–73)
FiSt	Forschungen in Stillfried	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	RZ	Römerzeit
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
FÖ	Fundberichte aus Österreich	StA	Stadtarchäologie Wien
FP	Fundprotokolle im Wien Museum Karlsplatz	T	Tiefe
Fragm.	Fragment	Tab.	Tabelle
FT	Fundtagebücher im Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lillia und von F. v. Kenner	Taf.	Tafel
FWien	Fundort Wien	ü. A.	über Adria
GC	Grabungscode	UK	Unterkante
H	Höhe	WAS	Wiener Archäologische Studien
H.	Hälfte	WGBI	Wiener Geschichtsblätter
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	WM	Wien Museen
HS	Henkelstück	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
Inv. Nr.	Inventarnummer	WS	Wandstück
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	Wst	Wandstärke
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JbVGStW	Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien		

Abbildungsnachweis FWien 7, 2004

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von L. Dollhofer und G. Gruber, sämtliche Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet.

Einband: Bronzefuß, Wien Museum Karlsplatz, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 5, Abb. 2, © Wien Museum – S. 6, Abb. 3, © Wien Museum – S. 7, Abb. 4, © Wien Museum Inv. Nr. MV 117.970 – S. 41, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 34.188 – S. 83, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 105.792/6 – S. 88, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. MV 575 – S. 96, Abb. 10, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 98, Abb. 13, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 190, Abb. 2, © Crown copyright. National Monuments Record (Foto: Bildarchiv ÖNB, Wien) – S. 193, Abb. 6, © Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/Rheinisches Bildarchiv – S. 193, Abb. 7, © Rekonstruktion: Renate Thomas, Zeichnung: Anne Rossenbach – S. 199, Abb. 1, © KHM Wien Inv. Nr. ANSA I 173 – S. 200, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/2 – S. 200, Abb. 3, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1 – S. 201, Abb. 4, © Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln/Foto Oehler 483/4 – S. 235, Abb. 1, © Kommando Luftaufklärung, Freigabezahl 2004-014-1K – S. 259, Abb. 3, © Museum im Schottenstift, Wien.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges. m. b. H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 7, 2004

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

ISBN 3-901232-52-4, ISSN 1561-4891

Wien 2004

Inserentenverzeichnis

Phoibos Verlag

117